Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile 3,— Mk., Reklamezeile 4.50 M

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Monatlicher Bezugspreis: durch unsere Se[illegible] 24.50 Mk. von unseren Boten ins Haus geb[illegible] 26,00 [illegible]. Einzel-Nummer 200 Pfg.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 104 | Dienstag, den 5. September 1922. | 61. Jahrgang

Übersicht.

— Der Reichspräsident hat in einer Verfügung bestimmt, daß entsprechend seiner Kundgebung vom 11. August 1922 die Reichswehr das „Deutschlandlied" als Nationalhymne zu führen hat.

— Nach Pariser Meldungen werden Delacroix und Bemelmans am Montag zur Aufnahme der deutsch-belgischen Besprechungen nach Berlin kommen.

— An der Berliner Börse waren Devisen und Dollar etwas höher. Der Dollar wurde 1350—1325—1337 gehandelt. Auszahlung Newyork wurde amtlich 1348:31 notiert.

— In London rechnet man damit, daß die nächste Finanzkonferenz nicht vor Ende November stattfindet.

— In einem an Lord Balfour gerichteten Schreiben erklärt Poincaré, daß eine Regelung der Kriegsschulden erst nach der Regelung der Reparationen erfolgen könne.

— Die Türken haben neue wesentliche Erfolge über die Griechen erzielt.

Heraus aus dem Sumpf!

In den erschütternden und tragischen Erscheinungen dieser Tage steckt so viel Groteskes, daß es mitunter schwer ist, ein Auflachen zu unterdrücken. Ein Rentner, der vor dem Kriege als Hunderttausendmarkmann wohlhabend war, kauft heute von den 400 Mark Monatszinsen seines Vermögens 1 Pfund Wurst, 1 Pfund Margarine und ein Brot. Er hat eine Woche davon halb zu essen, halb zu darben, behält nichts für Heizung, Kleidung, Licht, Miete übrig. Das ist Hohn auf modernes Menschenleben und weckt ein bitteres Lachen. Nicht nur der Verzweiflung, sondern auch darüber, daß man der Wurzel des Elends, das man handgreiflich vor Augen sieht, nicht beikommen kann.

Wenn es nicht so wahr wäre, könnte man denken, alle diese Dinge gehörten zu den Geschichten des Lügenbarons von Münchhausen. Als der z. B. mit seinem Pferd in einen Sumpf geraten war und zu versinken drohte, half er sich dadurch, daß er mit seinen beiden Händen seinen Zopf ergriff und sich in dieser Weise aus dem Schlamm herauszog. Das ist eine Groteske, aber es liegt Sinn in dieser Mär. Wenn wir heute es nicht fertig bringen, uns aus dem Morast zu befreien, in den wir geraten sind, dann versaufen wir schließlich wie eine Katze im Wasser. Vielleicht wird uns von irgendwoher ein Seil zugeworfen, aber wir wissen weder, ob das geschieht, noch ob es lang und fest genug sein wird, um uns wieder aufs Trockene zu bringen. Und am Ufer steht Herr Raymond Poincaré und freut sich darüber, daß wir wie Karpfen im Schlamm zappeln, bis uns am Ende die Luft ausgeht.

Es soll hier nicht wiederholt werden, wie wir in den Sumpf hineingeraten sind, jeder weiß es. Jeder weiß auch, daß es unendlich schwer ist, aus dieser Lage wieder herauszukommen, und daß nicht mit einem Male überall Besserung geschaffen werden kann. Aber die Not macht, wie bekannt ist, erfinderisch. Es ist doch ganz unmöglich, daß der Dollar von Amerika jede Handleistung und jeden Pflanzenwuchs in Deutschland in unerhörtester Weise beeinflussen kann. Soweit kann und darf es nicht gehen! Was wir in Deutschland produzieren, muß für den Erzeuger seinen redlichen Gewinn haben, aber dann darf nicht Mister Dollar noch herankommen und einen mehrhundertfachen Profit für irgend einen Spekulanten und Wucherer draufschlagen. Wenn die Redlichkeit des Produzenten und die Solidität des Kaufmanns zusammenarbeiten, was hat denn da der Profitjobber sich einzumischen und wie kann er sich einmischen, wenn Nährstand und Handel ihn nicht haben wollen?

Das ist der Zopf des Barons von Münchhausen, an dem wir uns aus dem Sumpf ziehen können. Tun wir doch Poincaré nicht den Gefallen, uns die Wucherkravatte immer enger um den Hals zu schnüren, damit er mit dem deutschen Michel am Ende nur noch halbe Arbeit hat. Brot, Fleisch und Kohle, das sind die drei Punkte, auf die wir vorerst die Finger legen müssen. Diese Punkte sind wichtiger, als die neuen Pariser Bestimmungen, die keine wirkliche Hilfe, sondern wieder die übliche Verzögerung einer definitiven Entscheidung bedeuten. Es ist uns wieder gestattet, zu hoffen, obwohl das Recht darauf nur schwer zu erkennen ist. Unsere Verpflichtungen dauern fort und auch das Schaukelspiel des Dollars wird andauern. Daß wir keine frohen Tage in der nächsten Zukunft haben, dafür wird Poincaré schon sorgen, aber tun wir ihm nicht den Gefallen, nervös und schlapp zu werden.

Die deutsch-belgischen Verhandlungen

Schnelle Einigung?

In Berlin beginnen in diesen Tagen die Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien über die Garantien für die gestundeten deutschen Zahlungen. Die belgischen Delegierten sind bereits nach Berlin unterwegs und wollen angeblich am Mittwoch schon zurückkehren. Man rechnet also offenbar mit einem glatten Verlauf der Verhandlungen. In diesem Sinne hat sich auch der belgische Ministerpräsident Theunis geäußert, der vom Matin und vom Echo de Paris nach seiner Meinung über den Verlauf der deutsch-belgischen Verhandlungen befragt worden ist.

„Ich bezweifle keinen Augenblick," so führte er nach dem letzteren Blatte aus, „daß Deutschland und Belgien sich einigen werden. Alle Banken der Welt werden bereit sein, auf die deutschen Schatzscheine Kredite zu eröffnen. Deutschland wird sicherlich genügende Garantien geben, da es sich sonst sofort der Gefahr aussetzt, die Goldhinterlegung im Ausland vornehmen zu müssen."

*

Schröders Bericht.

Staatssekretär Schröder erstattete nach seiner Rückkehr aus Paris in einer Chefbesprechung Bericht über die Verhandlungen, die er als Vertreter der Reichsregierung mit der Reparationskommission vor deren letzter Entscheidung geführt hat.

*

Der Pariser Ministerrat

hat nach Entgegennahme des Berichtes Poincarés über die Entscheidung der Reparationskommission folgenden Beschluß gefaßt: Da die Wiedergutmachungskommission das von Deutschland verlangte Moratorium nicht gewährt hat, ist der Ministerrat der Ansicht, daß er vorläufig von dieser Entscheidung Notiz zu nehmen habe. Da über die bevorstehenden Zahlungen Belgien, welches auf Grund seines Prioritätsrechtes den ersten Anspruch darauf hat, nicht nur die vorgesehene Zahlungsart angenommen hat, sondern diese Zahlungsart selbst der Kommission vorschlug, ist der Ministerrat der Ansicht, daß Frankreich seine Handlungsfreiheit sich reservieren müsse, bis die von Belgien vorgeschlagene Zahlungsart feststehend sei. Getreu dem Gedanken, den der Ministerpräsident bereits in London ausgeführt hat, hat der Ministerrat weiter beschlossen, so viel als möglich Wert darauf zu legen, daß so schnell als möglich eine Konferenz zusammentreten möge, an welcher alle Alliierten ohne Ausnahme teilnehmen sollten und welche im ganzen die Frage der interalliierten Schulden und diejenige der Reparationen zu prüfen hätte. Der Ministerrat hat dann weiter am Schlusse der Sitzung den Text der Note redigiert, die als Antwort auf die Note von Lord Balfour in der Frage der interalliierten Schulden an die englische Regierung abgehen soll.

Maßnahmen gegen die Teuerung.

Beschlüsse des preußischen Staatsministeriums.

Das preußische Staatsministerium verhandelte über Maßnahmen zur Bekämpfung von Wucher und Preistreiberei. Als taugliche Mittel zur Durchsetzung der Bemühungen für die Sicherung der Volksernährung wurden u. a. angesehen die Wiedereinführung des vielerorts nicht mehr bestehenden Zwanges zur Preisauszeichnung sämtlicher Waren und insbesondere zur genauen Gewicht- und Preisbezeichnung des Backwerkes in den Bäckereien, Maßnahmen zur Heranziehung der Konsumentenkreise für die Kontrolle der Preise in den Geschäften und auch auf den öffentlichen Lebensmittelverkaufsmärkten wurden gleichfalls durchgesprochen.

Die Notwendigkeit einer Einschränkung der Zahl der immer mehr überhand nehmenden Ausschankstätten von Likören und Wein und vor allem die unbedingte Verweigerung von Konzessionen für die Neuerrichtung von Dielen, Bars, Weinstuben usw. wurde einstimmig anerkannt. Ebenso setzte sich das Staatsministerium auch für einen großzügigen und umfassenden Ausbau der für den Winter geplanten Volksküchen und Massenspeisungen ein. An die Reichsregierung wird man mit der Anregung herantreten, zur Sicherstellung des Zucker- und Margarinebedarfs der Bevölkerung auch nicht vor den einschneidendsten Maßnahmen zurückzuschrecken, wie auch gegen den Ausverkauf durch valutastarke Ausländer mit allen nur möglichen Mitteln einzuschreiten.

Für die nächsten Tage sind Verordnungen des Ministeriums des Innern im Sinne der erörterten Vorschläge zu erwarten.

*

Einfuhrsperre und Zwangswirtschaft.

Ueber die Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Wirtschaftsnot teilte Reichswirtschaftsminister Schmidt dem Vertreter eines Korrespondenzbüros mit, daß für Tabak und alle seine Nebenprodukte, Kakaoschalen, Kakaomasse und Hummern Einfuhrverbote ergangen seien. Die Einfuhrsperre werde nach Durchführung der für notwendig gehaltenen Zollerhöhungen wieder aufgehoben werden. Angesichts der günstigen Kartoffelernte ist eine Wiedereinführung der Kartoffelzwangswirtschaft vorläufig nicht in Aussicht genommen. Dagegen dürfte die Rückkehr zur Zwangswirtschaft für Zucker unvermeidlich sein. Wenn sie auch für diese Champagne nicht mehr möglich ist, kann doch das Reich das Zuckersyndikat verpflichten, Likör- und Schokoladenfabriken und dergleichen nicht mehr mit inländischem Zucker zu versorgen. Die Zuckereinfuhr müsse unter Kontrolle gehalten werden. Noch gar keine Entscheidungen sind auf dem finanzpolitischen Gebiet gefällt. Der Minister hält außer der Devisenkontrolle kurzfristige Goldschatzwechsel für nötig, um zu verhalten, daß nur noch in Dollar gehandelt wird.

Soziale Fürsorge.

Neue Maßnahmen.

Zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Notlage vieler Volksschichten hat sich das Reichsarbeitsministerium zu neuen erweiterten Maßnahmen entschlossen.

So erhalten die Rentenempfänger aus der Invaliden- und Angestellten-Versicherung neben einer erhöhten Reihe laufende Unterstützungen. Zu außerordentlichen Notstandsmaßnahmen für sie stellt das Reich jetzt überdem den Betrag von 1 Milliarde Mark den Ländern zur Verfügung.

Durch Heraufsetzung der Höchstgrenzen für die Bemessung des Grundlohnes wird auf dem Gebiet der Krankenversicherung eine Aufbesserung der Leistungen vorgesehen; außerdem wird die Versicherungsgrenze erhöht. Bei der Unfallversicherung wird ebenfalls eine Erhöhung der Versicherungsgrenze und einiger für die Berechnung der Leistungen maßgebender Beträge erfolgen. Auch in der Angestellte nversicherung wird die Versicherungsgrenze erweitert werden.

Für die Kleinrentner wird der Reichszuschuß auf 1 Milliarde Mark erhöht, ebenso für die soziale Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Fürsorge. Die Kriegsbeschädigten erhalten noch im September eine neue Nachzahlung auf die Teuerungszuschüsse.

Vom Getreidemarkt.

Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats über die vergangene Woche.

Von 1975 Mk. ging die amtliche Dollarnotiz bis zum Dienstag, den 29. August, auf 1425, um dann wieder auf 1725 Mk. zu steigen. Wie immer folgten die Getreidepreise den Veränderungen der sich im Dollarwert ausdrückenden Kaufkraft der deutschen Reichsmark. Unverkennbar war aber auch in dieser Woche ein anderer Umstand nicht ohne Einwirkung auf den Getreidemarkt geblieben. Es war dies die außerordentliche Geldknappheit und die Unmöglichkeit, neue Kredite zu erhalten, die sich mehr und mehr als lähmend für die Unternehmungslust erwiesen. Die gegenwärtigen Geld- und Kreditverhältnisse wirken somit drückend auf den Getreidewert. Gleichzeitig mit den Wertrückgängen zog sich die vorher überaus starke Kauflust für Mehl zurück, und auch dessen Preise ließen nicht unbeträchtlich nach. Sobald in den letzten Tagen die Marktlage aber wieder fester wurde, stellte sich, wie erwartet, der Begehr nach Mehl wieder ein.

Das Angebot von neuem Weizen war bisher noch ziemlich schwach, und alte Ware kam nur vereinzelt an den Markt. Seit vorigen Sonntag war die Witterung trocken, sonnig und warm geworden, sodaß die noch großen Reste der auf den Feldern gewesenen Ernten von Weizen und Hafer wie auch vereinzelt von anderen Getreidearten unter guten Bedingungen geborgen werden konnten.

Beim Roggen bestand ziemlich viel Nachfrage zu Umlagezwecken, wobei auch seitens der Landwirte Weizen gegen ihre Roggenanschaffungen mit entsprechendem Preiszuschlag abgegeben wurde. Dieses Geschäft ist neuerdings viel unlohnender geworden, denn durch die seit dem 1. September eintretende abermalige enorme Steigerung der ohnehin schon so riesigen Bahnfrachten stellt sich für die Landwirte der eigentlichen Weizengegenden der Bezug des Roggens aus den Roggenüberschußgebieten so teuer, daß dadurch ein Teil der bisherigen Marktpreisdifferenz zwischen Weizen und Roggen aufgehoben wird.

*

Preisnotierungen.

Getreidenotierungen in Mark je Tonne. Chicago: Weizen 56 209—56 688, Mais 35 061—31 800. Berlin: Weizen 64 000—62 000, Roggen 54 000—50 000, Sommergerste 58 000—56 000, Hafer 60 000—56 000, Mais 56 000 bis 55 000. Hamburg: Weizen 68 000—76 000, Roggen 58 000—62 000, Hafer alter Ernte 58 000—62 000, neuer Ernte 48 000—54 000, Sommergerste 56 000—58 000, Wintergerste 54 000—58 000, ausländische 60 000—62 000. Mannheim: Weizen neuer 68 000—70 000, Roggen neuer 54 000, Gerste neue 60 000, Hafer alter 62 000, Mais (mit Sack) 55 000. Köln a. Rh.: Weizen 60 000—63 000, Roggen 53 000—55 000, Hafer inländischer 58 000—59 000, ausländischer 62 000—64 000, Wintergerste 58 000—60 000, Mais grober 60 000—63 000, kleiner 65 000—70 000.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119220905-15/fragment/page=0001

Kartoffelpreise der Notierungskommission. Erzeugerpreise in Mark je Zentner ab Verladestation. Berlin: Weiße 220—230, Rote 210—220, Gelbfleischige 230—240.

Butterversteigerungen. Berlin: 214 Faß. Höchstpreis 25 590, niedrigster Preis 22 000 Mark. Hamburg: 231 Faß 1. Qualität zu 23 019 M. im Durchschnitt. Höchstpreis 23 045, niedrigster Preis 22 900 Mark. 3 Faß 2. Qualität zu 22 807 M. im Durchschnitt. Bremen: 210 Faß zu 22 500—24 900 M., 2 Faß abfallende Ware zu 19 970 bis 20 990 Mark.

Schlachtviehpreise in Mark je Zentner Lebendgewicht.

	Berlin: 30. 8.	Hamburg: 31. 8.	Köln: 28. 8.	Mannheim: 28. 8.
Ochsen	4300—5400	4400—6900	5300—7000	3800—6000
Bullen	4300—5600	4000—6500	4500—6000	4000—5600
Kühe	3000—6000	2300—6900	3200—7000	3200—6000
Kälber	5800—9000	4750—9300	7200—9500	7600—8400
Schafe	3300—6800	6000—7300	5000—7000	4400—5000
Schweine	9000—15 000	8500—14 000	10—13800	11—13000

Deutsches Reich.

4. September 1922.

° **Die bayerische Frage im Ueberwachungsausschuß.** Im Ueberwachungsausschuß des Reichstags kritisierte der unabhängige Abg. Dr. Rosenfeld die Abmachungen der Reichsregierung mit Bayern. Er kam zu dem Schluß, daß die Vereinbarungen den Gesetzen durchaus widersprechen und deshalb ungültig seien. Das Reich müsse endlich anfangen, sich auch gegen Bayern zu behaupten. Im Laufe der Aussprache erklärte der Reichskanzler Dr. Wirth, daß es sich bei den Aussprachen der Reichsregierung mit der bayerischen Regierung selbstverständlich nicht darum handeln konnte, erst eine Anerkennung des Gesetzes durch die bayerische Regierung zu erzielen. Nachdem nun ein gewisser Frieden erreicht sei, richte der Reichskanzler an die Bayerische Volkspartei die dringende Bitte, auf die ihr nahestehende Presse mäßigend einzuwirken. Nur ein völlig einiges deutsches Volk könne solch schwere Lage überstehen. Der Reichskanzler werde das, was er mit Bayern vereinbart habe, loyal durchführen. Weitere Schritte zum deutschen Einheitsstaat in dem Sinne, daß jetzt Hoheitsrechte der Länder auf das Reich übertragen werden sollen, könnten keinesfalls geschehen. Es genüge vollauf das in der Weimarer Verfassung Erreichte. Reichsjustizminister Dr. Radbruch betonte, daß die Reichsregierung es abgelehnt habe, daß die Schranken der Schutzgesetze in irgend einer Weise durchbrochen werden. Reichsminister des Innern Dr. Köster stellte fest, daß in den schriftlichen Vereinbarungen — und daneben gebe es keine anderen — die Gesetze nicht verletzt seien. Die Exekutive nach dem Reichskriminalpolizeigesetz bestehe nach wie vor. Die Vertreter des Zentrums, der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei erklärten ihre Zustimmung zu den Abmachungen, während von sozialdemokratischer Seite daran Kritik geübt wurde. Der Vorsitzende, Abg. Scheidemann, erklärte die Angelegenheit damit für vorläufig erledigt.

° **Die Einberufung des volkswirtschaftlichen Ausschusses gefordert.** Die Abgeordneten Brünninghaus (D. Vp.) und v. Guérard (Ztr.) haben namens ihrer Fraktionen den Vorsitzenden des volkswirtschaftlichen Ausschusses um möglichst baldige Einberufung des Ausschusses gebeten, damit Stellung genommen werden könne zu der Lage, die durch die plötzliche und ohne Anhörung der in Frage kommenden Organisationen verhängte Einfuhrsperre für die betreffenden Industrien entstanden ist oder entstehen wird.

° **Die Depotstädte für die deutsche Garantiesumme.** Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Paris behauptet, daß Kopenhagen und Bern als die Städte ausersehen seien, in welchen Deutschland wahrscheinlich die 14 Millionen Pfund Sterling in Gold, also 270 Millionen Goldmark, der Reichsbank zu hinterlegen habe. Demselben Blatte zufolge hofft der englische Delegierte in der Wiedergutmachungskommission, Bradbury, daß man einen Vergleich finden werde, um zu verhindern, daß der Goldreserve der Reichsbank eine derartig bedeutende Summe entzogen würde.

° **Die „D. A. Z." verboten.** Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit: Das Ministerium des Innern hat heute das Erscheinen der Deutschen Allgemeinen Zeitung auf die Dauer von einer Woche verboten wegen des in der Nummer vom 1. September morgens erschienenen Artikels „Keine Illusionen" und wegen des in der Abendnummer des gleichen Tages erschienenen Artikels „Unannehmbar und undiskutabel".

° **Gegen die Anwesenheit französischer Truppen im Saargebiet** hat die deutsche Regierung beim Völkerbund in einer Note Einspruch erhoben. In der Note wird ausgeführt, daß die Zahl der französischen Truppen im Saarbecken trotz einer gewissen Verringerung immer noch einige Tausend betrage, daß aus Meldungen über Kasernenneubauten im Saarbecken auf ein längeres Verbleiben der Truppen geschlossen werden müsse, und daß von einem nennenswerten Ausbau der gegenwärtig nur 144 Mann umfassenden örtlichen Gendarmerie nichts bekannt geworden sei. Wie die Note weiter bemerkt, widerspricht dies dem Versailler Vertrag, da nach diesem die Aufrechterhaltung der Ordnung im Saarbecken nur durch eine örtliche Gendarmerie erfolgen soll, da für den Schutz von Personen und Eigentum die Regierungskommission des Saargebietes zu sorgen hat. Die Note weist weiter auf den Charakter des Saargebiets als Abstimmungsgebiet hin, mit dem es unvereinbar sei, daß in ihm Truppen einer Macht belassen werden, die an dem Ergebnis der Volksabstimmung interessiert ist. Die freie Willensäußerung der Bevölkerung werde dadurch in Frage gestellt.

° **Vor der Zusammenlegung von „Freiheit" und „Vorwärts".** Zwischen dem mehrheitssozialistischen „Vorwärts" und der unabhängigen „Freiheit" finden zurzeit Verhandlungen über die Herausgabe eines gemeinsamen Blattes statt, die schon deshalb erklärlich sind, weil von Ende September ab, nach dem Einigungsparteitag, nur noch ein Organ nötig sein wird.

° **Nachprüfung des Preises für Umlagegetreide.** Zwischen dem Reichsernährungsminister und den Führern der landwirtschaftlichen Organisationen fand eine Unterredung statt. Gegenstand der Debatte war die Nachprüfung des Preises für das erste Drittel des Lieferungssolls auf Grund des Umlagegesetzes.

Der türkisch-griechische Krieg.

Schwere Niederlage der Griechen.

Paris, 4. Sept. (Mitteilung der diplomatischen Mission der Regierung von Angora vom 31. August.) Die große Schlacht, die am 26. August im Abschnitt Afium-Karahissar begonnen hat, dauerte fünf Tage und endete mit einer völligen Niederlage der Hauptgruppe der feindlichen Armee. Die Anzahl der von unseren Truppen genommenen Geschütze aller Kaliber beläuft sich auf 150. Die Verfolgung geht ununterbrochen weiter.

Keine Intervention.

Paris, 4. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Aachen stellt eine offiziöse Note in Abrede, daß die griechische Regierung bei den Alliierten oder bei England einen Schritt unternommen habe, durch sofortige Intervention den griechischen Konflikt zu behoben.

Poincaré an den Abgeordneten Klotz.

Paris, 3. Sept. Poincaré antwortete dem Abg. Klotz auf sein Schreiben, daß die französische Regierung keinerlei Verminderung der Forderungen an Deutschland zustimmen könne und daß eine Herabsetzung der Verpflichtungen Deutschlands nur im Rahmen einer allgemeinen Regelung anerkannt werden könne, indem alle alliierten Schulden geregelt würden.

Die Wahlen in Oberschlesien.

Oppeln, 4. Sept. Nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Volksabstimmung über die Autonomiefrage stimmten von 765 322 Wahlberechtigten 513 760 für das Verbleiben der Provinz Oberschlesien bei Preußen und 50 525 für die Autonomie Oberschlesiens. Die Wahlbeteiligung betrug 73,8%.

° **Berlin.** Die Verhandlungen über die neue Teuerungsaktion der Beamten und Staatsarbeiter werden bereits am Montag nachmittag ihren Anfang nehmen.

° **Braunschweig.** Durch eine neue Verordnung der braunschweigischen Staatsregierung werden Regimentsfeiern und andere Versammlungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile verboten.

° **Dresden.** Die sächsische Regierung hat das Verbot und die Auflösung der Vereine „Deutscher Orden", „Eos", „Treubund für aufsteigendes Leben" aufgehoben.

° **Hamburg.** Das polizeiliche Verbot der „Hamburger Volkszeitung" wurde auf Grund einer Beschwerde des Blattes durch den Senat von vier Wochen auf 11 Tage herabgesetzt. Das Blatt wird von Montag, den 4. September, ab wieder erscheinen.

° **Köln.** Durch eine Verfügung der Interalliierten Rheinlandkommission vom 1. d. M. ist das Erscheinen der „Kölnischen Zeitung" vom 7. bis einschließlich 10. September verboten worden.

Der Streit um das Bekenntnis.

Aus der Verfassunggebenden Kirchenversammlung.

Die zweite Vollsitzung der Verfassunggebenden Kirchenversammlung begann mit der Berichterstattung des Geheimrates Dr. Kahl, M. d. R., über die einleitenden Bestimmungen des Verfassungsentwurfes nach den Beschlüssen des Verfassungsausschusses. Prof. Kahl beantragte die Rückverweisung dieser Bestimmungen, die für die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen Preußens hinfort die Bezeichnung „Evangelische Kirche der altpreußischen Union" vorsehen, an den Ausschuß.

Die Versammlung beschloß, dem Antrag des Berichterstatters gemäß, die Bestimmungen und zwei weitere Abänderungsanträge an den Ausschuß zu verweisen.

Dann ergriff Generalsuperintendent D. Zöllner-Münster das Wort, um namens der Ausschußmehrheit sich mit der Kritik auseinanderzusetzen, die seitens des Evangelischen Oberkirchenrates an dem Verfassungsentwurf des Ausschusses geübt worden war. Während der evangelische Oberkirchenrat seinem Verfassungsentwurf die Einleitung gegeben habe: „Getreu dem Erbe der Väter", steht die evangelische Kirche der altpreußischen Union auf dem in der Heiligen Schrift gegebenen, in den Bekenntnissen der Reformation gezeugten Evangelium, das die unantastbare Grundlage für die Lehre und Arbeit der Kirche ist, habe der Ausschuß mit 23 gegen 18 Stimmen folgenden Zusatz beschlossen: „Evangelium von Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, unserem Herrn und Heiland, wie ihn die Bekenntnisse der Kirche, insonderheit von den altkirchlichen das apostolische Glaubensbekenntnis, von den reformatorischen die augsburgische Konfession, der Kleine Katechismus Luthers und der Heidelberger Katechismus bezeugen und bekennen." Die Formel des Evangelischen Oberkirchenrates, so erklärte der Redner, nehme auf die Richtung der evangelischen Kirche Rücksicht, der der Glaube an die leibliche Auferstehung Christi abhanden gekommen sei. Werde dieser Satz jetzt weggelassen, so würde damit diese Richtung anerkannt werden, die an diesem gemeinsamen christlichen Glaubensstück nicht mehr teilhabe. (Zustimmung. Ironischer Zuruf: Ketzer!) Wenn von anderer Seite behauptet würde, die Religionslehrer würden den Unterricht ablehnen, falls der kleine Katechismus in den einleitenden Bestimmungen genannt würde, so könne man nur sagen: „Es ist nicht schade um den verloren gegangenen Religionsunterricht eines Lehrers, der dieses Kleinod der evangelischen Kirche ablehnt. (Zustimmung und stürmische Ohrufe. Zuruf: Das ist keine Berichterstattung.) Und wenn ferner gesagt worden sei, man müsse Rücksicht auf den Staat nehmen, denn die politischen Parteien würden die notwendigen Mittel nicht bewilligen, wenn eine große Richtung ausgeschlossen würde, so habe sich die Mehrheit des Verfassungsausschusses durch diese Aussicht in keiner Weise beeinflussen lassen. Es handle sich dabei um die innersten Angelegenheiten der evangelischen Kirche, die sich weder vom Landtag, noch vom Staat in diese Fragen hineinreden lassen werde.

Tausendfältig Unglück.

Roman von H. Hill.

31 (Nachdruck verboten.)

„Kein Wort — außer sie ist in einem gewissen kleinen Kuvert, das er mir gegeben hat; die versiegelten Befehle, von welchen ich sprach, die ich nicht öffnen darf, bis wir an Brighton vorbei sind," erwiderte der Kapitän. Er ist ein frommer Betrüger, Fräuleinchen, aber er ist mein Zahlmeister, und ein guter; versuchen Sie es also nicht, meinen Kurs zu durchkreuzen."

Das düstere Stirnrunzeln, das die Schlußworte begleitete machte sie zu einer Drohung, und Janet schwieg. Kapitän Belcher schien mit ihrer Unterwürfigkeit zufrieden zu sein und stand nach dem rasch beendeten Mahle auf, während er dem Maat winkte, ihm auf Deck zu folgen. Am Fuße der Kajütenleiter machte er Halt und sah sich nach Janet um.

„Sie können, wohin Sie wollen, auf dem Schiffe gehen," sagte er, „oder auch hinaus, wenn Sie es vorziehen, über Bord zu springen; nach dem, was Ihr vornehmer Beschützer fallen ließ, glaube ich, daß er mich wegen eines solchen Zwischenfalles nicht tadeln würde."

Janet konnte sehr gut verstehen, daß Sir Gideon Marske entzückt sein würde, zu hören, daß es mit ihr zu Ende sei, und sie war vollständig gefaßt darauf, daß die „versiegelten Befehle", die Kapitän Belcher im Verlauf des Tages öffnen sollte, Weisungen enthielten, welche die polternde, gute Laune des Schurken in eine gefährlichere Stimmung verwandeln würden. Es war nur allzu klar, daß er gänzlich skrupellos und vollständig unter der Herrschaft der Marskes war, die ihn für den gegenwärtigen Streich vorzüglich bezahlten.

Aber sie machte von seiner Erlaubnis Gebrauch und ging auf Deck. Als sie sich umsah, wurde sie bald inne, daß sie bei der Mannschaft nicht auf Hilfe zu rechnen haben würde. Eine hübschere Serie von Galgenvögeln und Halsabschneidern hätte man sicherlich in keinem Seehafen der Welt auftreiben können. Mit Ausnahme eines betrunkenen schottischen Maschinisten und des halb vertrottelten irischen Maats waren es lauter Ausländer, Spanier, Griechen und Indier.

Der Nebel, den Janet früh am Morgen wahrgenommen hatte, war nun ganz zerteilt, und die Sonne brannte heiß von einem kupferigen Himmel herab, als der „Nachtschatten" seinen Weg zum Kanal hinunternahm. Seine Maschinen waren entweder keiner großen Geschwindigkeit fähig oder Kapitän Belcher ließ sich Zeit, denn es wurde Mittag, bevor sie Dungeness passierten, und Janet wußte, daß es ganz spät nachmittags werden würde, bevor sie nach Brighton kamen, wo die verhängnisvolle Weisung Marskes geöffnet werden sollte.

Um ein Uhr wurde das Mittagsmahl serviert, unter denselben äußeren Umständen wie das Frühstück, nur mit dem beunruhigenden Unterschiede, daß der Kapitän augenscheinlich am Morgen getrunken hatte. In der Tat hatte Janet gesehen, daß Antonio, der Steward, häufige Besuche auf der Brücke mit einer schwarzen Flasche und einem Glase machte; und die Wirkung auf Belcher war, daß er mürrisch und schweigsam war, sein Mahl gierig verzehrte und den rotköpfigen Maat beschimpfte, den er nicht leiden zu können schien.

Er sprach Janet nur einmal an, und zwar, als er sich vom Tisch erhob. Auf die Brusttasche seines Rockes klopfend, sah er sie seltsam an und sagte:

„Sie sind wohl neugierig, was in den versiegelten Befehlen steht — nicht? Nun, ich auch . . . Was würden Sie dazu sagen, wenn wir sie jetzt öffnen wollten? . . . Der alte Schwindler Gideon wird es nie erfahren. Wollen Sie die Gelegenheit beim Schopfe packen?"

„Sie können natürlich handeln, wie Sie wollen," erwiderte das junge Mädchen. „Aber nach meinen Erfahrungen mit Sir Gideon würde ich es für ratsamer halten, den Zeitpunkt abzuwarten, den er Ihnen bezeichnet hat. Er hat ein Talent alle Dinge herauszufinden."

Kapitän Belchers Antwort war ein verdrießliches Brummen; aber dann überlegte er es sich und ging an Deck, ohne irgend einen weiteren Vorschlag über das Öffnen der Befehle zu machen, und Janet hatte wieder eine kurze Gnadenfrist gewonnen. Sie hatte keine Eile, diesen verabscheungswürdigen Menschen im vollsten Besitze von Sir Gideons Vollmachten betreffs ihrer Person zu wissen, und der Augenblick, in dem sich Belcher in einer trunkenen Gereiztheit befand, schien ihr überdies der allergünstigste.

Während des ganzen heißen Nachmittags betete Janet im stillen, daß eine der vielen weißbeschwingten Jachten, die hier und dort auftauchten, in Aufweite kommen möge; aber bald bemerkte sie, daß Kapitän Belcher geschickt solcher Möglichkeit vorbeiging. Das Schiff wurde von der Brücke aus gesteuert, und wenn es in die Nachbarschaft anderer Barken geriet, dann nahm der Kapitän dem Steuermann das Rad ab und lenkte es selbst. Einmal, als eine schmucke Barke so rasch vorwärts schoß, daß ihr flinker Lauf sie fast neben den „Nachtschatten" brachte, suchte er Janets Blick und machte ihr ein Zeichen mit der Hand, daß sie sich umwenden solle; sie tat es, und es fiel ihr schwer, einen Aufschrei zu unterdrücken: hinter der Schutzwehr kriechend, so daß er für die Jacht unsichtbar blieb, und nur zwei Fuß von ihr entfernt, befand sich einer der schwarzbraunen Spanier, und eine blanke Klinge funkelte in seiner Hand.

So ließ sie die Jacht mit ihrer Ladung von lachenden jungen Mädchen und eleganten jungen Leuten vorbeischießen, ohne den Hilferuf lautwerden zu lassen, der ihr auf den Lippen geschwebt hatte. Der Spanier entfernte sich mit einem teuflischen Lächeln, und nach diesem Zwischenfalle gab Janet jede Hoffnung auf Rettung durch vorüberfahrende Schiffe auf und betrachtete betrübt die grüne Küstenlinie von Sussex, die an ihr vorbeizog.

Es war gegen sechs Uhr, als Belcher von der Brücke herunterkam und auf eine Reihe von Fenstern und Dächern wies, die zwei Meilen entfernt im Sonnenschein glänzten.

„Das ist Brighton," sagte er mit grimmiger Betonung. „Ich weiß es, ich kann die Flaggen und den Damm wahrnehmen," sagte Janet, ihre ganze Kraft zusammenraffend.

„So — und hier sind die versiegelten Befehle," fuhr er fort, ein Kuvert aus der inneren Tasche des wollenen Rockes hervorziehend, der ihn mehr wie einen ländlichen Stationsvorstand, als wie einen Seemann aussehen ließ. „Sie werden mir, wenn Sie das nächste Mal Sir Gideon sehen, das Zeugnis ausstellen, daß ich es nicht früher geöffnet habe, als es an der Zeit war. So, jetzt werden wir uns die Ueberraschung ansehen."

Er riß das Kuvert auf und prüfte eifrig den engbeschriebenen Bogen Briefpapier, den es enthielt. Während er las, runzelten sich seine Brauen und ein- oder zweimal sah er Janet mit solch unheilverkündendem Ausdrucke, an daß sie sich versucht fühlte, ihren Qualen ein Ende zu machen, indem sie in die See sprang. Nur der eine Gedanke hielt sie ab: daß des geliebten Mannes Leben und Freiheit von ihrer schwachen Hoffnung abhingen.

Nachdem er zu Ende gelesen hatte, ließ der Kapitän ein leises Pfeifen hören und steckte das Dokument wieder in seine Tasche.

„Aber jetzt können Sie mir doch sagen, wo Sie mich an Land setzen sollen," stammelte Janet, denn in diesem Augenblicke fühlte sie, wie schwer es ihr wurde, angesichts dessen, was sie in den Augen dieses Mannes las, eine kühne Haltung zu bewahren.

„Ans Land bringen?" wiederholte er mit einem diabolischen Grinsen. „Schlagen Sie sich das lieber gleich aus dem Kopf, Fräuleinchen, denn vor Ihnen liegt eine lange Reise, eine sehr lange Reise. Aus dem, was hier geschrieben steht, geht hervor, daß es von Ihnen abhängt, wie lang dieselbe sein soll. Aber das sollen Sie mit dem anderen Passagier abmachen, der morgen an Bord kommt. Er scheint ein Machtwort in der Angelegenheit sprechen zu sollen und danach komme ich an die Reihe."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119220905-15/fragment/page=0002

Der Redner schloß mit dem Ruf: „Das Wort, sie sollen lassen stahn!“ (Beifall und anhaltendes Zischen.)

In einer Berichtigung stellte der Präsident des evangelischen Oberkirchenrates D. Möller fest, daß im ganzen Verlauf der Verhandlungen seitens des Staates niemals ein Ansinnen an den evangelischen Oberkirchenrat gerichtet worden sei, wie es der Vorredner angedeutet habe.

Annahme eines Vertagungsantrages.

Ein Antrag auf Vertagung der Sitzung wurde von Geheimrat Kahl mit dem Hinweis unterstützt, daß D. Zöllner, nicht als Berichterstatter, sondern als Parteiredner gesprochen habe, und daß man deshalb am Montag unverzüglich in die Diskussion über die Bekenntnisfragen eintreten müsse.

Darauf wurde die Sitzung auf Montag vormittag 11 Uhr vertagt.

Auslands-Rundschau.

Poincaré über die Kriegsschulden.

-+- Die französische Regierung vertritt in ihrer Antwort auf die Note Balfours den Gedanken, daß die Kriegsschulden eine Ausgabe darstellen, die für einen gemeinsamen Zweck, d. h. für den Sieg der Alliierten ausgegeben worden sei. Dadurch, daß England den Alliierten Kredite gewährt habe, habe es das Blut seiner eigenen Soldaten gespart. Vom moralischen Standpunkt aus sollten diese Kredite annulliert werden. Auf alle Fälle könnten die englischen Forderungen nicht früher bewilligt werden, als bis Frankreich seine vollständigen Reparationsguthaben erhalten habe. Die Note weist darauf hin, daß die englischen Kriegslieferungen an Frankreich zu höheren Preisen berechnet wurden, indem die Zölle und ein Teil der Unkosten dazugeschlagen worden seien, während Frankreich seinen Alliierten Handelspreise berechnete. Was die Schulden an Amerika anbelange, erklärte Poincaré, daß er die Bekanntgabe seines Standpunktes sich vorbehalte, um zu vermeiden, daß die Beantwortung der Note Balfours zugleich als eine indirekte Antwort an Amerika ausgelegt werden könne.

Die Saarfrage vor dem Völkerbund.

-+- Ein Teil der letzten Völkerbunds-Sitzung war dem Schutz der heiligen Stätte in Palästina geweiht. Lord Balfour erinnerte dabei an die vom Völkerbunde auf seiner letzten Londoner Sitzung vom letzten Juli getroffenen Beschlüsse. Der Völkerbundsrat wird von dem österreichischen Vertreter über die Einzelheiten der österreichischen Lage unterrichtet werden. In einer Sitzung, die hinter verschlossenen Türen stattfand, wurden die Saarfragen berührt.

Einigung über die Orientkonferenz.

-+- Wie aus London berichtet wird, sind die französischen Bedingungen für die Konferenz in Venedig, die die Probleme des nahen Ostens endgültig lösen soll, angenommen worden. Die Hauptbedingungen sind: Kein Abweichen vom Pariser Programm ohne vorherige Uebereinkunft unter den Alliierten und kein Abschluß eines Vorwaffenstillstandes.

Die amerikanische Sphinx.

-+- Wie Reuter aus Washington meldet, wird im Weißen Hause erklärt, Amerikas Teilnahme an einer Erörterung des Wiederherstellungsproblems werde sich künftig als unvermeidlich erweisen. Im Weißen Hause wurde hinzugefügt, daß, wenn die Staatsmänner Europas bei ihren Erörterungen der wirtschaftlichen Verbesserungen zu dem Punkte gelangten, wo der Rat der Vereinigten Staaten gebraucht würde, Amerika nicht abseits stehen werde. Der Präsident, so heißt es, sehe die Erneuerung der Handelsbeziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland bis zu einem gewissen Grade günstig an und hoffe, daß ein Weg dahin gefunden werden könne.

Der Prinz Georg von Serbien ist auf Befehl des Königs, seines Bruders, in Nisch interniert und auf 20 Monate seiner prinzlichen Rechte entkleidet worden. Prinz Georg war von jeher das Schreckenskind des gewiß nicht engherzigen regierenden Hauses. Welche Gründe diesmal zur strengen Bestrafung geführt haben, ist aus der offiziellen Verlautbarung nicht zu ersehen.

Erdbeben.

Tokio, 3. Sept. Gestern früh ist Tuikoku auf Formosa von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden.

Mit dieser rätselhaften Aeußerung kehrte er auf die Brücke zurück und Janet bemerkte, daß unmittelbar darauf der Kurs des Dampfers ein wenig geändert wurde.

28. Kapitel.

Kapitän Belchers fürchterliche Worte hatten die schrecklichsten Befürchtungen in ihr geweckt. Wer war der andere Passagier, der das Schiff am nächsten Tage betreten sollte und was sollte sie mit ihm abmachen? Natürlich dachte sie in ihrer Angst sofort an Roger Marske, und die Aussicht, wieder diesem Manne preisgegeben zu sein, der sie im Mühlhause beinahe lebend verbrannt hatte, flößte ihr Entsetzen ein.

Aber noch entsetzlicher war Belchers letzter Satz: „Danach komme ich an die Reihe.“ Eine ganze Welt von schrecklichen Möglichkeiten lag in dieser Anspielung.

Ein unwiderstehliches Verlangen verzehrte sie, das Aergste zu erfahren, und das konnte nur geschehen, indem sie Einblick in das Papier in Kapitän Belchers Tasche gewinnen konnte. Die Prüfung desselben schien in ihm den Wunsch nach seinem beliebten Belebungsmittel erzeugt zu haben, denn Antonio erklomm die Brückenleiter mit der bekannten schwarzen Flasche und dem Glase. Dieser Anblick gab Janet einen Gedanken ein. Wenn der Kapitän sinnlos trunken wäre, konnte sie vielleicht rechtzeitig genug ihren Zweck erreichen, um auf die Ereignisse des kommenden Tages vorbereitet zu sein. Sie war dankbar für diese kurze Frist.

Gegenwärtig aber war Kapitän Belcher trotz des Trinkens noch weit entfernt von Bewußtlosigkeit; er hatte das Rad selbst übernommen, seine schmutzigen Finger umklammerten die Speichen und drehten sie mit ziemlicher Sicherheit. Allmählich wendete sich das Dampfschiff näher und näher zum Strande von Suffer, und dicht an Selsea Bill vorbeifahrend, steuerte es gegen Hayling Island in die enge Zufahrt zu den zahlreichen einsamen Buchten, die man mit dem unpassenden Namen Chichester-Hafen ehrt. Janet hatte einmal Sommerferien in Bosham, diesem Künstlerparadies, zugebracht, und sie kannte die Oertlichkeit ganz genau.

Fortsetzung folgt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 4. September 1922.

✕ **Notgeld.** Seitens der Handwerkervereinigung wird uns mitgeteilt, daß die hiesige Stadtkasse bis zum 8. Sept. ds. Js. das Teuchernsche Notgeld noch einlöst. Wir empfehlen diesen Zeitpunkt genau inne zu halten, da eine spätere Einlösung vollständig ausgeschlossen ist.

— **Gemeindevorsteher Stinz** in Runthal legte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt nieder. An seine Stelle wurde Gastwirt Hirsch gewählt.

— **Der Verkehr auf der Leipziger Herbstmesse** ist immer noch ziemlich rege. Unter den Besuchern, die den amtlichen Wohnungsnachweis in Anspruch genommen haben, waren 25 Prozent Ausländer gegen 12 Prozent bei früheren Messen.

— **85 Mark für das Kilo Druckpapier.** Durch Rundschreiben des Druckpapierverbandes wurde der Papierpreis für den Monat September endgültig auf 85 Mark per Kilo festgesetzt, also noch um 15 Mark höher, als man angenommen hatte.

Was ist die Friedensmiete? Um allen Zweifeln über die Berechnung der gesetzlichen Friedensmiete zu begegnen, wird amtlich mitgeteilt: Nach der Tendenz und der ausdrücklichen Bestimmung des Reichsmietengesetzes ist bei der Berechnung der gesetzlichen Miete grundsätzlich von dem Mietzins auszugehen, der für die mit dem 1. Juli 1914 beginnende Mietzeit tatsächlich gezahlt wurde. Lediglich hierauf kommt es an, und es ist bedeutungslos, ob das Mietseinigungsamt unter der Höchstmietenanordnung einem Antrage des Vermieters auf Erhöhung der Friedensmiete stattgegeben hat. Nur in einem Falle ist die Entscheidung des Mietseinigungsamts maßgebend, nämlich dann wenn das Mietseinigungsamt vor dem 1. Juli 1922 die zwischen den Parteien streitige Höhe der Friedensmiete ermittelt und durch einen Beschluß festgestellt hat. In diesem Falle bildet der vom Mietseinigungsamt festgestellte und als vereinbart anzusehende Mietzins die Friedensmiete.

— Der Wert der deutschen Mark betrug am Sonntag in Amerika 0,32 Friedenspfennig. Das entspricht einer Dollarbewertung von 1314,65 Mk.

Merseburg. Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat beschlossen, sich an dem Kleinbahnhilfswerk-Darlehn, das den nachstehenden Kleinbahngesellschaften vom Kleinbahn-Darlehnshauptausschuß in Berlin in Aussicht gestellt ist, mit zwei Fünfteln der Summe (diese ist 2 977 500 Mk), also mit 1 191 000 Mk. zu beteiligen. Die ganzen Summen betragen bei der Altmärkischen Kleinbahn 735 000 Mk., bei der Kleinbahn-Aktiengesellschaft Heudeber-Matierzoll 500 000, Crostitzer Kleinbahn-Aktiengesellschaft 270 000, Kleinbahnen des Kreises Jerichow 1 722 500, Genthiner Kleinbahn-Aktiengesellschaft 720 000 Mark.

Riethnordhausen. Ein junges Mädchen aus Ringleben verlor auf dem steilen Wege östlich Riethnordhausen die Gewalt über ihr Rad und sauste mit voller Gewalt gegen die Mauer der Gemeindeschenke. Der Tod trat nach 10 Minuten ein.

Sangerhausen. Das 2jährige Kind einer hier zu Besuch weilenden Frau fiel in einen Eimer mit kochendem Wasser und erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach mehrtägigem Leiden gestorben ist.

Eisleben. (Lohnabkommen bei Mansfeld. 90 Prozent Zulage.) Am Donnerstag fand eine Lohnverhandlung statt, bei der folgende Vereinbarung für die Zeit vom 1. September ab getroffen wurde: Die Lohnsätze der Lohntafel für August und der Gedinge-Ausgleich werden um 90 Prozent, das Hausstands- und Kindergeld auf je 10 Mark erhöht. Der Grundlohn für die Strebhäuer wird auf 240 Mk. festgesetzt.

Seehausen (Altmark), 31. Aug. (Vom Zuge getötet.) Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte der 53jährige Kaufmann Paul Wegener aus Magdeburg tödlich. Er sprang auf einen Zug, der sich schon in Bewegung gesetzt hatte, kam zu Falle und unter den Zug zu liegen. Der Unglückliche wurde dabei so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Riesenbrand in Offenbach.

Ein Riesenbrand vernichtete gestern abend die hiesige Rasierapparatefabrik von Lohrber, die Schuhfabrik von Klein und die Metallwarenfabrik von Matthis bis auf die Grundmauern. Die herbeigeeilten Feuerwehren mußten ihre Tätigkeit auf die Lokalisierung des Brandherdes beschränken. Von den gesamten Vorräten und Einrichtungsgegenständen wurden nur etliche Möbel gerettet. Der Schaden wird auf etwa 15 Millionen Mark geschätzt.

Bacha. Die Ehefrau Leißner wurde durch Messerstiche und Schüsse ermordet. Diebe hatten ihrer Wohnung einen Besuch abgestattet und waren dabei wahrscheinlich von der Frau überrascht worden, von der anzunehmen ist, daß sie gegen diese vorgehen wollte und dabei getötet wurde.

Oberpeißen. Der 10jährige Franz Lange von hier erkletterte aus Uebermut den Mast der elektrischen Hochspannung an den Beamtenhäusern. Er kam dabei den Drähten zu nahe und stürzte tödlich ab.

Breslau, 3. Sept. Die zehnte Breslauer Messe ist nachmittags ohne Feierlichkeit eröffnet worden. Das Geschäft setzte sofort sehr rege ein. Der Besuch der Käufer, auch aus dem Auslande, namentlich Tschecho-Slovakei und Polen, ist groß.

Berlin. Die Anführer einer Schmugglerbande konnten jetzt nach langwierigen Beobachtungen durch die Berliner Kriminalpolizei unschädlich gemacht worden. Sie wurden gestern auf Bahnhof Friedrichstraße verhaftet und ihr Gepäck beschlagnahmt. In den Koffern, die nach dem Osten bestimmt waren, waren Schmucksachen im Werte von über 1,5 Millionen Mark Pelzwaren und seidene Krawatten. Die Polizei hofft, auch die übrigen Mitglieder der Bande, die auf über 20 Personen geschätzt wird, zu greifen.

Verbrecher flucht aus dem Eisenbahnzuge. Aus Münster wird gemeldet: Der berüchtigte Kirchenräuber Lübbers ist mit seinen Helfern Teiting und Spiegelhoff entflohen. Die drei sollten von Münster nach Bocholt gebracht werden, wo gegen sie in einer Diebstahlssache verhandelt werden sollte. Unterwegs schlugen sie den Wächter nieder und sprangen aus dem fahrenden Zuge.

Vermischtes.

Stinnes liefert für den Wiederaufbau.

Paris, 3. September. Wie Havas meldet, hat der Präsident der Generalbeschaffungs-Kommission für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete soeben in Uebereinstimmung mit den Berliner Abmachungen vom 3. Juni 1922, einen Abschluß mit Hugo Stinnes getätigt für Lieferung von Baumaterialien.

Cox gegen die Isolierung Amerikas.

London, 3. September. Gouverneur Cox hielt bei einem Frühstück eine Rede, in der er die Notwendigkeit betonte, daß Amerika sich bei den Schwierigkeiten in Europa nicht abseits halten dürfe. Solange Amerika sich nicht mit den anderen Nationen der Welt verbände, um den Frieden zu erhalten, habe es kein Recht, über Abrüstung zu sprechen. Die Vereinigten Staaten, Frankreich und England müßten unter allen Umständen in herzlichen Beziehungen bleiben und müßten anerkennen, daß es notwendig sei, in Deutschland eine fähige und aufrichtig demokratische Regierung aufrechtzuerhalten. Dann würden die drei Staaten eine der Vorbedingungen der Stabilität der Welt gegeben haben. Unter den Teilnehmern an dem Frühstück befanden sich Vanderlip, Oberst House, Minister Worthington Evans und General Townshend.

Golddeckung der Schatzwechsel?

Paris, 3. September. Der „Intransigeant“ will bereits wissen, die belgische Regierung werde auf den Rat Frankreichs hin die Deckung der Schatzwechsel in Gold verlangen.

* **Die Unruhen in Eberswalde.** In Eberswalde ereigneten sich neue Zusammenstöße zwischen Demonstranten, die die Kaufleute nötigen wollten, ihre Geschäfte zu öffnen, und der Schutzpolizei. Die Gewerkschaften verhandelten, nachdem Ruhe eingetreten war, mit dem Bürgermeisteramt. Die Aussprache ergab die Zusicherung der Gewerkschaften, daß alles getan werden solle, um in den Betrieben für Aufklärung der Arbeiterschaft dahin zu sorgen, daß nur durch Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung wirksame Ausnahmen der Stadtverwaltung und der Regierung durchgeführt werden könnten.

* **Auszahlung der Löhne in Gutscheinen.** Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf ist zur Bezahlung der Arbeiter mit Gutscheinen übergegangen, weil die erforderlichen Mittel von der Reichsbank ausgeblieben sind. Das Werk ersucht die Geschäftswelt, zur Unterstützung der Arbeiterschaft die Gutscheine in Zahlung zu nehmen. Es wurden bisher Gutscheine in fünf Serien zu je 1000 Mark ausgegeben. — Der Oberbürgermeister und die Handelskammer in Köln haben gemeinsam an das Reichsbankdirektorium in Berlin gedrahtet: Trotz wiederholter Mahnungen dauert die Zahlungsmittelnot an. Aufregung und bedrohliche Unruhe ist in der Bevölkerung, namentlich bei den Arbeitern groß. Wir bitten dringend um reichlichere Ueberweisung von Zahlungsmitteln. Da die Reichsdruckerei nicht genügt, bitten wir, hiesige leistungsfähige und geeignete Druckereien mit Notendruck zu beauftragen.

* **Herbsttagung deutscher Hausfrauen.** Der „Verband deutscher Hausfrauenvereine“ hält am 12. und 13. September in Berlin gelegentlich der gleichzeitig daselbst beginnenden Ausstellung „Sparsame Hauswirtschaft“ („Das Tagewerk der Hausfrau“) eine Tagung ab. Die Tagesordnung beschäftigt sich mit allen wichtigen Fragen des Hausfrauenberufes und ist auch mit praktischen Vorführungen verbunden unter Benutzung von in der Ausstellung gezeigten Neuheiten.

* **Zwei belgische Soldaten erschossen.** In Oberkassel bei Düsseldorf sind ein belgischer Posten und ein belgischer Sergeant erschossen worden. Die Täter sind noch nicht festgestellt. Aus der vorliegenden Meldung ist über das Motiv der Tat, über die Täter und über die näheren Umstände nichts Sicheres zu ersehen. Es bedarf einer besonderen Versicherung nicht, daß ein Meuchelmord, wenn ein solcher begangen wurde, gleichgültig, an wem er begangen wird, schärfste Mißbilligung findet.

* **Schiffsunfall auf der Unterelbe.** Der englische Dampfer „Carnarvonshire“ kollidierte kurz nach seiner Ausfahrt bei Blankenese mit dem englischen Dampfer „Eurydames“. Der „Carnarvonshire“ wurde am Bug beschädigt und mußte in die Stadt zurückkehren, während „Eurydames“ wegen schwerer Beschädigungen auf Strand gesetzt werden mußte. Der Dampfer „Kenrip“ konnte an der Unfallstelle nicht freikommen, lief aus dem Ruder und rannte in die Dockenhudener Landungsbrücke hinein. Ein auswärtssegelnder Ewer wurde ebenfalls in die Kollision hineingezogen und von dem „Kenrip“ angerammt, wobei er sein Boot einbüßte.

* **Russische Kriegsschiffe als Altmetall.** Im Stettiner Hafen trafen die russischen Kreuzer „Admiral Makarow“ und „Bajan“ ein, die von der deutsch-russischen Metallbewertungsgesellschaft angekauft worden sind und in Stettin abgewrackt werden. An Bord der russischen Schiffe befindet sich noch russische Besatzung. Weitere russische Kriegsschiffe sind nach Deutschland unterwegs.

* **Schiffszusammenstöße im Hafen von Rio de Janeiro.** Der amerikanische Postdampfer „Legion“ hat auf der Fahrt von Rio de Janeiro nach Neuyork beim Verlassen des Hafens mehrere Kriegsschiffe gerammt, die im Hafen vor Anker lagen. Dabei brachte er den Transportdampfer „Azoy Ardo“ zum Sinken und beschädigte vier Kreuzer. Auch der Kai wurde beschädigt. Ein Leutnant und mehrere Matrosen wurden verletzt.

⊙ **Ein neuer Rosa Luxemburg-Prozeß.** Gegen den Leutnant a. D. Krull ist — wegen schwer belastender Aussagen — das Verfahren wegen Ermordung Rosa Luxemburgs wieder aufgenommen worden. Krull hat nach bestimmten Aussagen den tödlichen Schuß auf Rosa Luxemburg abgegeben. Nun läuft gegen Krull und den Leutnant a. D. Bracht noch ein weiteres Verfahren. Beiden Verdächtigten wird vorgeworfen, seinerzeit einen Anschlag gegen den sozialistischen Schriftsteller Parvus-Helphand bis ins einzelne vorbereitet zu haben. Es handelte sich dabei um einen Handgranatenanschlag gegen Parvus in dessen Villa in Schwanenwerder, die in die Luft gesprengt werden sollte. In letzter Minute wurde das Attentat entdeckt und dadurch verhindert.

Sport. In dem Länderkampf Deutschland-Schweiz schlugen die deutschen Leichtathleten die Schweizer mit 89 zu 49 Punkten. Bei der Radfernfahrt 215 km siegte der Amateur Nickel in 7 Stunden, 6 Minuten 30 Sekunden und der Berufsfahrer Adolf Huschke in 7 Std. 24 Min.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119220905-15/fragment/page=0003

Betrifft: **Verbot der Versammlungen des deutschnationalen Jugendbundes.**

Auf Grund der §§ 14 und 17 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1922 (R. G. Bl. I. S. 588) hat der Herr Minister des Innern durch Erlaß vom 17. August d. Js alle Versammlungen des deutschnationalen Jugendbundes und seiner Landes-, Kreis- und Ortsgruppen bis auf weiteres verboten.

Weißenfels, den 31. Aug. 1922.

L. W. 101. **Der Landrat.**

Erteilung von Viehankaufskarten und Viehhandelskarten.

Anträge auf Erteilung von Viehankaufskarten und Viehhandelskarten gemäß § 2 des Gesetzes über die Fleischversorgung vom 18. April 1922 (R. G. Bl. S. 460) **für das Kalenderjahr 1923** sind ausschließlich an das Landratsamt einzureichen und zwar bis spätestens

zum 15. September 1922.

Ich mache darauf aufmerksam, daß Anträge, die nicht bis zu der festgesetzten Zeit hier eingehen, keinen Anspruch auf rechtzeitige Erledigung haben.

Weißenfels, den 31. August 1922.

L. W. 102. **Der Landrat.**

Gemeindedienerstelle.

Die Gemeinde Gröben sucht einen Gemeindediener. Bewerber wollen sich bis 10 September 1922 im Geschäftszimmer des Gemeindevorstehers melden.

Der Gemeindevorsteher. Beyer.

Dienstag, den 5. ds. Mts.

abends 7 Uhr treffe ich mit einem sehr großen Transport

Läuferschweinen

zum **Hotel zum Löwen** ein.

Gustav Schnellhardt, Weißenfels

Fernsprecher 371. Katharinenstr. 24.

Cirka 2000 Zentner

Pflaumen

halbreif, kauft

Albert Wendler, Teuchern.

Telefon 18.

Achtung!

Bestellungen auf

Mus- und Einlegepflaumen

nimmt entgegen.

Max Schmidt, Bahnstr. 7.

Empfehle **Dienstag** zum Wochenmarkte

Garantiert reines Schweineschmalz, Margarine

zum billigsten Tagespreis.

Becker.

Erntekranzschleifen

empfiehlt

O. Lieferenz, Papierhandlung.

Mehrere tüchtige

Frauen

für meinen Fabrikbetrieb

sucht

Albert Wendler, Fischmehlfabr.

Bahnhof Teuchern.

Zur Einmachezeit! Pergamentpapier

vorrätig bei

Otto Lieferenz.

Mit

Nigrin

glänzen Ihre Schuh wie Sterne in der Nacht.

Lichtspiele Weiße Wand

Achtung! Nur 2 Tage. Achtung!

Dienstag, den 5. und Mittwoch, den 6. September.

Der große Sensationsschlager:

Zwischen Flammen und Fluten

mit gutem Beiprogramm.

Vorführung 6.30 und 9 Uhr.

---

1. Radfahrerverein Teuchern 1895.

Sonntag, den 10. September

großes Saal-Sportfest

im **Norddeutschen Hof.**

Programm folgt.

Haben Sie etwas zu verkaufen?

Dann müssen Sie dafür Sorge tragen, daß das konsumierende Publikum davon unterrichtet ist, daß Sie die betreffenden Waren stets auf Lager haben. Dieses können Sie am besten und billigsten durch eine Veröffentlichung im **Wöchentlichen Anzeiger** bewerkstelligen, denn ein

Inserat ist das beste Werbemittel.

Auch die kleinste Anzeige bringt Ihnen Erfolg!

Schützenverein Teuchern.

Mittwoch abends 8½ Uhr im Schützenhause

Monatsversammlung

Zahlreiches Erscheinen erwünscht **der Vorstand.**

Mittwoch, d. 6. Sept. abds. ½9 Uhr

Monats-Versammlung.

Der Wichtigkeit halber ist das Erscheinen aller erforderlich.

Der Vorstand.

Wiesen-, Klee- und Luzerne-Heu

aus teilweise auf Gera rollenden Waggons (evtl. noch zu alten Frachtsätzen) offeriert

Ernst Hoenig, Rauhfuttergroßhandlung **Gera-Reuß.** Fernruf 251.

Witwer, 40 Jahr alt, sucht

Schlafstelle

evtl. bei Witwe. Heirat nicht ausgeschlossen. Kohle frei. Off. unt. **A. K.** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein Schlips

mit Nadel verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition. Dann ist zu verkaufen 1 gut erhalt. **Kessel,** 1 alter **Kinderwagen** und eine **Bohnenschneidemaschine** ebenfalls in d. Expd. zu erfragen.

Goldener Klemmer

vom Kaufmann Näther durch Stadt nach Kröffuln zu verloren. Gegen gute Belohnung in d. Expd. d. Bl. abzugeben.

Kreisarbeitsnachweis Teuchern.

Amtliche Meldestelle für alle offenen Stellen.

Geschäftszeit werktäglich von 8½—1 Uhr.

Gesucht werden:

Knechte, Mägde, Abraum-, Erd-, Tages-, Schwelereiarbeiter, Häuer, Förderleute, 14 bis 15jährige Lehrlinge in die Glasbiegerei, 2 Hausmädchen nach Halle angenehme Stellungen, Hausmädchen nach Hohenmölsen, Weißenfels ältere Arbeiterinnen, Grubenmaurer Grubenzimmerleute.

Junger, strebsamer Herr 24 Jahre sucht angenehmes

Logis

am liebsten mit voller Kost.

Offert. an die Geschäft. d. Bl. unter **P. R. 322.**

Gesucht sofort eine

ältere Frau

als Wirtschafterin. Zu erfragen in der Geschäftsstelle hs. Bls.

DRUCKSACHEN

jeder Art

für Geschäfts- und Privatbedarf in schwarz, bunt und Kopierfarbe fertigt billigst an

Buchdruckerei von

Otto Lieferenz

:-: Teuchern :-:

Zeitzerstrasse 10.

Die schönste Zierde!

Ein schönes, volles Haar erhält man durch **Lippolds orientalische Haarwuchs-Creme.** Sie verhindert sofort den Ausfall der Haare, beseitigt Schuppen und Schinnen und fördert den Haarwuchs rapid. Bestes Haarpflegemittel.

Allein-Verkauf H. Pohle, Centraldrogerie.

Einkäufer

besichtigen in Berlin, Friedrich-Ecke Leipziger Strasse die bei der EXIM A. G. ausgestellten Fabrik-Muster

aller Branchen.

Leistungsfähige Fabrikanten einiger Spezialartikel können noch in die EXIM-Organisation aufgenommen werden.

Ernteschleifen

in schöner Auswahl empfiehlt

Max Fischer.

Junge Schweine

sowie ein **Läufer** steht zu verkaufen.

Obermerschen Nr. 13.

Dienstag empfiehlt

frische Seefische

am Markte

Edwin Harnisch.

Gebrauchter

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht. Angebote u. d. Expd. d. Bl. niederzulegen.

Zuverlässigen

Buchhalter

suchen

Gebr. Zimmermann.

Aufwartung

gesucht

Schützenstr. 15 I.

Tinte

zu haben bei

Otto Lieferenz.

1000 Mark Belohnung

zahlt die Ortsgruppe des Arb.-Radf. Vereins Bonau-Schelkau demjenigen, der den Dieb namhaft macht, der gestern aus der Schenke des Gasthofs Bonau

ein Fahrrad

(Marke Pfeil, hohe Lenkstange, unten angerostete Klingel, Monogramm Karl Hoebe, schwarze Felgen u. neue Mantel, Freilauf Badenia, neuer Sattel mit schwarzen Federn) gestohlen hat. Anhaltspunkte bitte zu melden bei **Franz Gäbrich, Bonau.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter sagen wir allen denen, die uns so hilfreich zur Seite standen durch Geld- u. Blumenspenden unsern herzlichen Dank.

Die trauernden Kinder
Elsa Böhme und Mann
und Hugo Fritzsche.

Teuchern, d. 2. 9. 22.

Statt Karten!

Dora Künzel
Ludwig Haupt

Verlobte.

Gera. September 1922. Teuchern.

Ihre am 2. September in Weissenfels stattgefundene Vermählung geben nur hierdurch bekannt

Amtsgerichtsrat **Dr. Pfeiffer u. Frau**
Elsbeth geb. Bach.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119220905-15/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile 3,— Mk., Reklamezeile 4.50 M

Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10, bis spätestens vormittags 9 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Monatlicher Bezugspreis: durch unsere Ge[schäftsstelle] 24.50 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 26,00 M[k]. Einzel-Nummer 200 Pfg.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 104 | Dienstag, den 5. September 1922. | 61. Jahrgang

Übersicht.

— Der Reichspräsident hat in einer Verfügung bestimmt, daß entsprechend seiner Kundgebung vom 11. August 1922 die Reichswehr das „Deutschlandlied" als Nationalhymne zu führen hat.

— Nach Pariser Meldungen werden Delacroix und Bemelmans am Montag zur Aufnahme der deutsch-belgischen Besprechungen nach Berlin kommen.

— An der Berliner Börse waren Devisen und Dollar etwas höher. Der Dollar wurde 1350—1325—1337 gehandelt. Auszahlung Newyork wurde amtlich 1348,31 notiert.

— In London rechnet man damit, daß die nächste Finanzkonferenz nicht vor Ende November stattfindet.

— In einem an Lord Balfour gerichteten Schreiben erklärt Poincaré, daß eine Regelung der Kriegsschulden erst nach der Regelung der Reparationen erfolgen könne.

— Die Türken haben neue wesentliche Erfolge über die Griechen erzielt.

Heraus aus dem Sumpf!

In den erschütternden und tragischen Erscheinungen dieser Tage steckt so viel Groteskes, daß es mitunter schwer ist, ein Auflachen zu unterdrücken. Ein Rentner, der vor dem Kriege als Hunderttausendmarkmann wohlhabend war, kauft heute von den 400 Mark Monatszinsen seines Vermögens 1 Pfund Wurst, 1 Pfund Margarine und ein Brot. Er hat eine Woche davon halb zu essen, halb zu darben, behält nichts für Heizung, Kleidung, Licht, Miete übrig. Das ist Hohn auf modernes Menschenleben und weckt ein bitteres Lachen. Nicht nur der Verzweiflung, sondern auch darüber, daß man der Wurzel des Elends, das man handgreiflich vor Augen sieht, nicht beikommen kann.

Wenn es nicht so wahr wäre, könnte man denken, alle diese Dinge gehörten zu den Geschichten des Lügenborns von Münchhausen. Als der z. B. mit seinem Pferd in einen Sumpf geraten war und zu versinken drohte, half er sich dadurch, daß er mit seinen beiden Händen seinen Zopf ergriff und sich in dieser Weise aus dem Schlamm herauszog. Das ist eine Groteske, aber es liegt Sinn in dieser Mär. Wenn wir heute es nicht fertig bringen, uns aus dem Morast zu befreien, in den wir geraten sind, dann versaufen wir schließlich wie eine Katze im Wasser. Vielleicht wird uns von irgendwoher ein Seil zugeworfen, aber wir wissen weder, ob das geschieht, noch ob es lang und fest genug sein wird, um uns wieder aufs Trockene zu bringen. Und am Ufer steht Herr Raymond Poincaré und freut sich darüber, daß wir wie Karpfen im Schlamm zappeln, bis uns am Ende die Luft ausgeht.

Es soll hier nicht wiederholt werden, wie wir in den Sumpf hineingeraten sind, jeder weiß es. Jeder weiß auch, daß es unendlich schwer ist, aus dieser Lage wieder herauszukommen, und daß nicht mit einem Male überall Besserung geschaffen werden kann. Aber die Not macht, wie bekannt ist, erfinderisch. Es ist doch ganz unmöglich, daß der Dollar von Amerika jede Handleistung und jeden Pflanzenwuchs in Deutschland in unerhörtester Weise beeinflussen kann. Soweit kann und darf es nicht gehen! Was wir in Deutschland produzieren, muß für den Erzeuger seinen redlichen Gewinn haben, aber dann darf nicht Mister Dollar noch herankommen und einen mehrdutzendfachen Profit für irgend einen Spekulanten und Wucherer draufschlagen. Wenn die Redlichkeit des Produzenten und die Solidität des Kaufmanns zusammenarbeiten, was hat denn da der Profitjobber sich einzumischen und wie kann er sich einmischen, wenn Nährstand und Handel ihn nicht haben wollen?

Das ist der Zopf des Barons von Münchhausen, an dem wir uns aus dem Sumpf ziehen können. Tun wir doch Poincaré nicht den Gefallen, uns die Wucherkrawatte immer enger um den Hals zu schnüren, damit er mit dem deutschen Michel am Ende nur noch halbe Arbeit hat. Brot, Fleisch und Kohle, das sind die drei Punkte, auf die wir vorerst die Finger legen müssen. Diese Punkte sind wichtiger, als die neuen Pariser Bestimmungen, die keine wirkliche Hilfe, sondern wieder die übliche Verzögerung einer definitiven Entscheidung bedeuten. Es ist uns wieder gestattet, zu hoffen, obwohl das Recht darauf nur schwer zu erkennen ist. Unsere Verpflichtungen dauern fort und auch das Schaukelspiel des Dollars wird andauern. Daß wir keine frohen Tage in der nächsten Zukunft haben, dafür wird Poincaré schon sorgen, aber tun wir ihm nicht den Gefallen, nervös und schlapp zu werden.

Die deutsch-belgischen Verhandlungen

Schnelle Einigung?

In Berlin beginnen in diesen Tagen die Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien über die Garantien für die gestundeten deutschen Zahlungen. Die belgischen Delegierten sind bereits nach Berlin unterwegs und wollen angeblich am Mittwoch schon zurückkehren. Man rechnet also offenbar mit einem glatten Verlauf der Verhandlungen. In diesem Sinne hat sich auch der belgische Ministerpräsident Theunis geäußert, der vom Matin und vom Echo de Paris nach seiner Meinung über den Verlauf der deutsch-belgischen Verhandlungen befragt worden ist.

„Ich bezweifle keinen Augenblick," so führte er nach dem letzteren Blatte aus, „daß Deutschland und Belgien sich einigen werden. Alle Banken der Welt werden bereit sein, auf die deutschen Schatzscheine Kredite zu eröffnen. Deutschland wird sicherlich genügende Garantien geben, da es sich sonst sofort der Gefahr aussetzt, die Goldhinterlegung im Ausland vornehmen zu müssen."

*

Schröders Bericht.

Staatssekretär Schröder erstattete nach seiner Rückkehr aus Paris in einer Chefbesprechung Bericht über die Verhandlungen, die er als Vertreter der Reichsregierung mit der Reparationskommission vor deren letzter Entscheidung geführt hat.

*

Der Pariser Ministerrat

hat nach Entgegennahme des Berichtes Poincarés über die Entscheidung der Reparationskommission folgenden Beschluß gefaßt: Da die Wiedergutmachungskommission das von Deutschland verlangte Moratorium nicht gewährt hat, ist der Ministerrat der Ansicht, daß er vorläufig von dieser Entscheidung Notiz zu nehmen habe. Da über die bevorstehenden Zahlungen Bel- [illegible]

[illegible] von Likören und Wein und vor allem die unbedingte Verweigerung von Konzessionen für die Neuerrichtung von Dielen, Bars, Weinstuben usw. wurde einstimmig anerkannt. Ebenso setzte sich das Staatsministerium auch für einen großzügigen und umfassenden Ausbau der für den Winter geplanten Volksküchen und Massenspeisungen ein. An die Reichsregierung wird man mit der Anregung herantreten, zur Sicherstellung des Zucker- und Margarinebedarfs der Bevölkerung auch nicht vor den einschneidendsten Maßnahmen zurückzuschrecken, wie auch gegen den Ausverkauf durch valutastarke Ausländer mit allen nur möglichen Mitteln einzuschreiten.

Für die nächsten Tage sind Verordnungen des Ministeriums des Innern im Sinne der erörterten Vorschläge zu erwarten.

*

Einfuhrsperre und Zwangswirtschaft.

Ueber die Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Wirtschaftsnot teilte Reichswirtschaftsminister Schmidt dem Vertreter eines Korrespondenzbüros mit, daß für Tabak und alle seine Nebenprodukte, Kakaoschalen, Kakaomasse und Hummern Einfuhrverbote ergangen seien. Die Einfuhrsperre werde nach Durchführung der für notwendig gehaltenen Zollerhöhungen wieder aufgehoben werden. Angesichts der günstigen Kartoffelernte ist eine Wiedereinführung der Kartoffelzwangswirtschaft vorläufig nicht in Aussicht genommen. Dagegen dürfte die Rückkehr zur Zwangswirtschaft für Zucker unvermeidlich sein. Wenn sie auch für diese Champagne nicht mehr möglich ist, kann doch das Reich das Zuckersyndikat verpflichten, Likör- und Schokoladenfabriken und dergleichen nicht mehr mit inländischem Zucker zu versorgen. Die Zuckereinfuhr müsse unter Kontrolle gehalten werden. Noch gar keine Entscheidungen sind auf dem finanzpolitischen Gebiet gefällt. Der Minister hält außer der Devisenkontrolle kurzfristige Goldschatzwechsel für nötig, um zu verhüten, daß nur noch in Dollar gehandelt wird.

Soziale Fürsorge.

Neue Maßnahmen.

Zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Notlage vieler Volksschichten hat sich das Reichsarbeitsministerium zu neuen erweiterten Maßnahmen entschlossen.

So erhalten die Rentenempfänger aus der Invaliden- und Angestellten-Versicherung neben einer erhöhten Rente laufende Unterstützungen. Zu außerordentlichen Notstandsmaßnahmen für sie stellt das Reich jetzt außerdem den Betrag von 1 Milliarde Mark den Ländern zur Verfügung.

Durch Heraufsetzung der Höchstgrenzen für die Bemessung des Grundlohnes wird auf dem Gebiet der Krankenversicherung eine Aufbesserung der Leistungen vorgesehen; außerdem wird die Versicherungsgrenze erhöht. Bei der Unfallversicherung wird ebenfalls eine Erhöhung der Versicherungsgrenze und einiger für die Berechnung der Leistungen maßgebender Beträge erfolgen. Auch in der Angestelltenversicherung wird die Versicherungsgrenze erweitert werden.

Für die Kleinrentner wird der Reichszuschuß auf 1 Milliarde Mark erhöht, ebenso für die soziale Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Fürsorge. Die Kriegsbeschädigten erhalten noch im September eine neue Nachzahlung auf die Teuerungszuschüsse.

Vom Getreidemarkt.

Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats über die vergangene Woche.

Von 1975 Mk. ging die amtliche Dollarnotiz bis zum Dienstag, den 29. August, auf 1425, um dann wieder auf 1725 Mk. zu steigen. Wie immer folgten die Getreidepreise den Veränderungen der sich im Dollarwert ausdrückenden Kaufkraft der deutschen Reichsmark. Unverkennbar war aber auch in dieser Woche ein anderer Umstand nicht ohne Einwirkung auf den Getreidemarkt geblieben. Es war dies die außerordentliche Geldknappheit und die Unmöglichkeit, neue Kredite zu erhalten, die sich mehr und mehr als lähmend für die Unternehmungslust erwiesen. Die gegenwärtigen Geld- und Kreditverhältnisse wirken somit drückend auf den Getreidewert. Gleichzeitig mit den Wertrückgängen zog sich die vorher überaus starke Kauflust für Mehl zurück, und auch dessen Preise ließen nicht unbeträchtlich nach. Sobald in den letzten Tagen die Marktlage aber wieder fester wurde, stellte sich, wie erwartet, der Begehr nach Mehl wieder ein.

Das Angebot von neuem Weizen war bisher noch ziemlich schwach, und alte Ware kam nur vereinzelt an den Markt. Seit vorigen Sonntag war die Witterung trocken, sonnig und warm geworden, sodaß die noch großen Reste der auf den Feldern gewesenen Ernten von Weizen und Hafer wie auch vereinzelt von anderen Getreidearten unter guten Bedingungen geborgen werden konnten.

Beim Roggen bestand ziemlich viel Nachfrage zu Umlagezwecken, wobei auch seitens der Landwirte Weizen gegen ihre Roggenanschaffungen mit entsprechendem Preiszuschlag abgegeben wurde. Dieses Geschäft ist neuerdings viel unlohnender geworden, denn durch die seit dem 1. September eintretende abermalige enorme Steigerung der ohnehin schon so riesigen Bahnfrachten stellt sich für die Landwirte der eigentlichen Weizengegenden der Bezug des Roggens aus den Roggenüberschußgebieten so teuer, daß dadurch ein Teil der bisherigen Marktpreisdifferenz zwischen Weizen und Roggen aufgehoben wird.

*

Preisnotierungen.

Getreidenotierungen in Mark je Tonne. Chicago: Weizen 56 209—56 688, Mais 35 061—31 800. Berlin: Weizen 64 000—62 000, Roggen 54 000—50 000, Sommergerste 58 000—56 000, Hafer 60 000—56 000, Mais 56 000 bis 55 000. Hamburg: Weizen 68 000—76 000, Roggen 58 000—62 000, Hafer alter Ernte 58 000—62 000, neuer Ernte 48 000—54 000, Sommergerste 56 000—58 000, Wintergerste 54 000—58 000, ausländische 60 000—62 000. Mannheim: Weizen neuer 68 000—70 000, Roggen neuer 54 000, Gerste neue 60 000, Hafer alter 62 000, Mais (mit Sack) 55 000. Köln a. Rh.: Weizen 60 000—63 000, Roggen 53 000—55 000, Hafer inländischer 58 000—59 000, ausländischer 62 000—64 000, Wintergerste 58 000—60 000, Mais grober 60 000—63 000, kleiner 65 000—70 000.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119220905-15/fragment/page=0005